

## Cirk Heinrich STÜRENBURG

geb. 12.2.1798 Aurich

gest. 11.1.1858 ebd.

Jurist, Kammerkonsulent, Rat

luth.

(BLO I, Aurich 1993, S. 333 - 335)

Stürenburg wurde als ältester Sohn eines Auricher Rechtsanwalts und Notars geboren. Nach dem juristischen Studium in Göttingen legte er am Obergericht in Celle 1817 das Advokatenexamen ab und suchte um die Zulassung in Ostfriesland nach. Anfang 1818 wird dem gerade Zwanzigjährigen gestattet, sich als Advokat im Amt Berum niederzulassen, und Stürenburg nimmt seine Arbeit in Hage auf.

Schon am 23. September 1818 aber beantragt er die Versetzung nach Wittmund, wo eine Stelle freigeworden war. Über die Gründe dieses raschen Wechsels finden sich in der Personalakte nur Andeutungen, die auf ein problematisches Verhältnis zwischen den Ämtern Norden und Berum sowie auf Schwierigkeiten mit dem Kollegen Christian Heinrich Wiarda hindeuten. In Wittmund wird Stürenburg am 14. Juli 1819 auch als Notar zugelassen. Als 1825 Stürenburgs Vater stirbt, übernimmt der Sohn dessen Auricher Rechtsanwalts- und Notariatspraxis. In seinem Antrag dazu begründet er dies damit, daß sein Vater eine unvermögende Witwe hinterlassen habe und daß von den fünf Kindern erst eines, nämlich er selbst, versorgt sei. 1831 ernannte man den hochbefähigten Juristen zum Kammerkonsulenten, d. h. daß er in Prozessen der Regierung oder des Fiskus (= Kammer) als deren juristischer Vertreter und Rechtsberater fungierte. 1841 wurde er zum Rat ernannt; 1851 verlieh man ihm den Guelphenorden. Jahrelang war er auch Präsident der ostfriesischen Anwaltskammer. Stürenburg hatte sich 1821 mit der Wittmunder Apothekertochter Wilhelmine Rieken verheiratet und hatte mit ihr sieben Töchter und zwei Söhne; seine Tochter Karoline heiratete den Juristen Wilhelm Ditzen und war die Großmutter des Schriftstellers Rudolf Ditzen, der unter dem Namen Hans Fallada berühmt wurde.

Die glänzende berufliche Karriere ist die eine Seite der Biographie. Bedeutender noch ist Stürenburg wegen der vielfältigen wissenschaftlichen und künstlerischen Interessen, die ihn als Dilettant im besten Sinne des Wortes zeigen, und womit er nachhaltige Spuren hinterließ. Es waren vor allem drei Gebiete: Landwirtschaft, Sprache und Literatur, Musik.

Die herkömmliche Form der Moorkolonisation durch Brandkultur erkannte Stürenburg als Irrweg und wollte dagegen die in England entwickelten modernen wissenschaftlichen Erkenntnisse der Bodenbewirtschaftung durch Düngung mit Kalk in gelöschter und ungelöschter Form, Knochen und gebranntem Lehm in Ostfriesland einführen. Zu diesem Zweck wandte er sich 1833 an die Landdrostei um Zuweisung einer Ödlandfläche bei Tannenhausen, im Bereich des ehemaligen Westermeeres. Nach und nach erweiterte er das Areal auf 1000 Morgen, um mit einem Mustergut den Beweis zu erbringen, daß auch auf düftigstem Boden dauerhaft zu wirtschaften ist. Wenn auch das Unternehmen als Fehlschlag gewertet werden muß - Stürenburg investierte insgesamt 100 000 Reichstaler, sein Schwiegersohn Huchting als Erbe verkaufte das Gut kurz nach Stürenburgs Tod für 20 000 -, war es doch wegweisend für die moderne Bodenbewirtschaftung in Ostfriesland.



Cirk Heinrich Stürenburg (Quelle:  
Bildarchiv der Ostfriesischen  
Landschaft)

Auf dem Gebiet der Sprache und Literatur ist Stürenburg zunächst als Autor eines niederdeutschen Wörterbuches bekannt, an dem er jahrzehntelang, von vielen unterstützt, arbeitete, ursprünglich in der praktischen Absicht, den landfremden hannoverschen Beamten ein Hilfsmittel an die Hand zu geben. Als Stürenburg 1857 schwer erkrankte, hat der Auricher Gymnasiallehrer Wübbe Ulrichs Jütting das Werk zum Druck befördert. Wenn auch von der Wissenschaft Kritik geübt wurde (die sich vor allem gegen die von Jütting zu verantwortenden Etymologien richtete), so hat Stürenburg doch das Verdienst, erstmals systematisch den aktuellen ostfriesisch-niederdeutschen Wortschatz erfaßt zu haben. Daneben war Stürenburg nicht nur literarisch interessiert, er trat auch als Mäzen von Literaten auf.

Stürenburg war ebenfalls ein Kenner und Liebhaber der Musik und stand in Kontakt etwa mit Robert Schumann und Felix Mendelssohn-Bartholdy, für den er ein Opernbuch geschrieben haben soll. Das Musikinteresse äußerte sich nicht nur privat in einer intensiven Hausmusik mit den Kindern, sondern auch darin, daß er zusammen mit dem befreundeten Eduard Krüger das noch ganz unbekannte Vokalwerk Johann Sebastian Bachs öffentlich durchsetzen half.

Eine Person wie Stürenburg, in der sich Leidenschaftlichkeit mit scharfem Intellekt und umfassender Bildung verband, konnte auch politisch nicht untätig bleiben. Er engagierte sich insbesondere im Revolutionsjahr 1848 auf der Seite der Konservativen und wurde in zahlreichen Zeitungsveröffentlichungen deren Wortführer in Aurich und Gegenspieler des linken Friedrich Wilhelm Miquel. Daß er hier, bei aller Entschiedenheit in der Sache, doch stets zu ironischer Distanz fähig blieb, ist ein Zeichen seiner gelassenen Souveränität. Einen weiteren Beweis hierfür gab er mit der Unterstützung für den politisch ganz anders denkenden Enno Hektor, dessen Begabung er früh erkannte und förderte und der ihm dafür über den Tod hinaus eine warme Anhänglichkeit bewahrte.

Werke: Ostfriesisches Wörterbuch, Aurich 1857 (Reprint, Leer 1972).

Quellen: Hauptstaatsarchiv Hannover, Des. 26 a, XXX,3, Nr. 604; StAA, Rep. 12, 2098-2100, 4136; Briefe in Privatbesitz.

Literatur: AHB 2, S. 585; Nachruf in: Ostfriesische Zeitung vom 14.1.1858; Nachruf von Enno H e k t o r in: Die deutschen Mundarten 5, 1858, S. 92-93; Gerhard D. O h l i n g, Die Auricher Stürenburgs als Gelehrte und Sprachforscher, in: Heimatkunde und Heimatgeschichte, Beil. zu Ostfriesische Nachrichten, 1930, Nr. 1; d e r s., Die Musterwirtschaft Stürenburgshof, in: Der Deichwart, Beil. zu Rheiderland, 1955, Nr. 157; d e r s., Der modernen Zeit vorausgeeilt. Warum die Musterwirtschaft Stürenburgshof scheiterte. Vom Lebenswerk eines Avantgardisten der Landwirtschaft, in: Unser Ostfriesland, Beil. zu Ostfriesen Zeitung, 1956, Nr. 7; Martin T i e l k e, Eduard Krüger als Wegbereiter der Bach- und Händelrenaissance, in: Jahrbuch der Ges. für bildende Kunst und vaterländ. Altertümer zu Emden 72, 1992, S. 170-206, hier S. 202ff. (Portr.)

Porträt: Lithographie und Fotografie einer Kohlezeichnung in Privatbesitz; Fotografien davon im Bildarchiv der Ostfriesischen Landschaft, s. auch unter "Literatur".

*Martin Tielke*